

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Illustrierten Sonntagsbeilage u. Raff. General-Anzeiger. Abonnementspreis: Monatl. 40 Pfg. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1.25



Insertionspreis beträgt für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechend. Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfg. Telefon Nr. 109 Geschäftstotal: Ede Gartenstraße Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt.

Amtlicher Teil.

Grundstücks-Verpachtung betr.

Freitag, den 23. Oktober 1914

Vormittags 8½ Uhr beginnend, werden nachverzeichnete Gemeinde-Grundstücke durch das Ortsgericht an Ort und Stelle von jetzt ab bis Michaeli 1926 öffentlich verpachtet. (Zusammenkunft am Friedhof.)

Kap.- be- z.	Parzelle Nr.	Flächen- inhalt a qm	Bezeichnung	Bemerkungen, insbesondere Namen des selbigen Pächters
a) Ackerland				
34	aus 6293—6294	13 60	Acker ob. Stockborn I. Gew.	Adam Grimm
	aus 6295—6296	13 60	desgl.	Johann Bind
	aus 6297—6298	13 60	desgl.	Jakob Bind
	aus 6299—6300	26 17	desgl.	Gottfried Höck
	aus 6301—6302	25 93	desgl.	Adam Müller
	aus 6303—6304	25 56	desgl.	Gottfried Höck
	aus 6305—6306	25 70	desgl.	Adam Müller
	aus 6307	10 50	desgl.	Joseph Knüttel
b) Wiefengelände				
34	Reh aus 1791—1804	42 83	Wiese ob. Stockborn I. Gew.	Adam Müller
	aus 1805—1808	27 95	desgl. 2. Gew.	Karl Dinges V.
	aus 1809—1812	27 95	desgl.	— — —
	aus 1813—1816	28 18	desgl.	Michael Kügel Ww.
	Reh aus 1817—1820	26 33	desgl.	Adam Grimm
	Reh aus 1821—1826	13 80	desgl.	Adam Müller
Unter der Tabaksmühle				
35	aus 2064—2067	27 14	2. Gew.	Adam Müller
	aus 2068—2071	27 15	desgl.	Heinrich Schöffler
	aus 2072—2075	27 05	desgl.	Johann Homm
	aus 2076—2080	33 71	desgl.	Gottfried Höck
	aus 2097—2102	41 13	desgl.	Angelus Ruppel
	aus 2103—2012	67 36	desgl. 3. Gew.	Jos. Ant. Kopp
In den Riedwiesen				
36	aus 2113—2116	26 85	1. Gew.	Bernhard Brenner
	aus 2117—2120	26 21	desgl.	Jos. Ant. Kopp
	aus 2121—2124	26 66	desgl.	Friedrich Mag
	aus 2125—2135	77 20	desgl.	Nikol. Kaufenbarth
	aus 2136—2139	26 75	desgl. 2. Gew.	Lorenz Fleck
	aus 2140—2143	26 66	desgl.	Joh. Jak. Hieronymi Bommersheim
	aus 2144—2147	26 73	desgl.	Ludwig Burkard
	aus 2148—2151	26 43	desgl.	Wilh. Kügel, Ww.
	aus 2152—2154	20 09	desgl.	Nikol. Kaufenbarth
	aus 2155—2160	41 74	desgl. 3. Gew.	Peter Homm
	aus 2161—2173	85 85	desgl. 4. Gew.	G. Meister Bommersh.
	aus 2191—2192	15 20	desgl. 6. Gew.	Angelus Ruppel
	aus 2203—2205	21 96	desgl.	Lorenz Fleck
31	1526—1527	12 14	In der kl. Schmiech 2 Gew.	Wilhelm Bär
35	2050—2051	12 75	Unt. d. Tabaksmühle 1. Gew.	
39	2615	8 95	Im Schleithülfenb. 1. Gew.	
	2633—2634	15 02	" " 2. Gew.	
73	2285—2286	13 30	Ober dem Marienbr. 1. Gew.	Von Erben Jamin erworben.
76	2375	6 38		
	2376	6 41		
	2377	6 41	Im Maadgrund 5. Gew.	
	1	3 36		
	2378			

Die Verpachtungsbedingungen und die, die Grundstücke betreffenden Nachweisungen können beim Ortsgerichte (im Ratstafel 1. Stock) eingesehen werden.

Oberursel, den 12. Oktober 1914.

Das Ortsgericht. J. Müller.

Die Kämpfe in West und Ost.

Ein Fliegergruß.

(Str. Bln.) Aus dem Haag meldet die „Post. Ztg.“: Die letzte Taube, die Rancy überflog, hat außer Bomben auch zwei Kundmachungen herausgeworfen. Eine davon lautet: „Wir jagen den Einwohnern von Rancy, das bald eine deutsche Stadt sein wird, guten Tag und bitten, für diese etwas ungewöhnliche Art der Einführung mittels Pulver, um Verzeihung. Aber wir werden bald besser bekannt werden. Leutnant Wimmer und Schneider, Fliegeroffiziere aus Strazburg“.

Ville.

Die Stadt des heiligen Balduin.

Die Kavalleriekämpfe im Nordosten Frankreichs haben mit der Besetzung Villes durch die Deutschen geendet. Damit befindet sich eine der größten Städte Frankreichs in unseren Händen. Der Sage nach ist Ville eine Gründung Balduins IV. von Flandern, der um die Mitte des 11. Jahrhunderts lebte. Wie die Vergangenheit aller flandrischen Städte weiß auch Ville von zahllosen Leiden zu berichten. Im Jahre 1213 wurde es von Philipp II. und später (1297) von Philipp IV., bekannt durch den Beinamen „der Schöne“, verwüstet. Philipp IV. nahm den Grafen von Flandern gefangen und ließ sich im Jahre 1365 die Stadt verpfänden. König Karl V. trat Ville im Jahre 1305 an Burgund ab, und zwar anlässlich der Heirat seines Bruders Philipp mit der Gräfin Margarete von Flandern. Nach dem Tode des gemächtigten Karls des Kühnen fiel Ville an die Habsburger. Im Vertrage von Madrid entsagte Kaiser Franz I. feierlich allen Ansprüchen auf Ville, ein Verzicht, der später von Heinrich IV. erneuert wurde. Ludwig XIV., der Sonnenkönig, eroberte die Stadt im Jahre 1667 und sicherte sie sich durch den Racher Friede. Das Spiel des Schicksals ließ auch Prinz Eugen, den edlen Ritter, vor Ville ziehen, und nach hartnäckiger Belagerung im Jahre 1708 einnehmen, aber 1713 mußten die Österreicher den wertvollen Besitz wieder an Frankreich zurückgeben. Einer abermaligen Belagerung durch die Österreicher im Jahre 1792 hielt die Stadt wacker Stand und ergab sich nicht. Ville ist die Hauptstadt des französischen Departements Nord und liegt in der weiten flandrischen Ebene an der Deule. Sehenswürdigkeiten besitzt Ville fast gar nicht, wie jede echte Industrie- und Fabrikstadt. Das Departement Nord zählt weit über zwei Millionen Einwohner und ist der Hauptsitz der französischen Textilindustrie. Über 200 000 Spindeln beschäftigt die Leinwandspinnerei, ¼ Millionen Feinspindeln bringen die feinste Baumwolle hervor; daneben wird Schafwolle gewoben, Spitzen und Tüll fabriziert, Barbereien wecheln ab mit Bleichereien, Druckereien und Appreturanstalten. Nicht minder bedeutend ist der Handel mit Kolonialwaren und Erzeugnissen der Landwirtschaft, der fruchtbaren Umgegend. Für die Bildung ist auch durchaus gesorgt: Universität, Schule, Bibliotheken, Museen, Ackerbau und Kunstgewerbeschule — alles ist in Ville vorhanden. Außerdem ist Ville der Sitz der Präfektur, ferner des Kommandos des ersten Armeekorps, einer Handelskammer und eines Handelsgerichtes. — Ville hat sich den Deutschen, ohne großen Widerstand zu leisten, ergeben. Man sah wohl ein, daß die Paar Forts nicht lange unserer schweren Artillerie widerstehen würden, und da erparierte man sich flüchtweise den Menschen- und Materialverlust. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß die Deutschen nichts unternehmen werden, um den Lebensnerv der gewaltigen Industriestadt zu unterbinden.

Schwerer Mißbrauch des roten Kreuzes durch Rußland.

Wien, 17. Okt. Die Neue Freie Presse meldet aus Bukarest: Die Blätter berichten von einem schweren Mißbrauch des Roten Kreuzes durch Rußland. Vor ungefähr 10 Tagen passierte ein russischer Lazarettzug aus Bessarabien, der die russische und rumänische Grenzstation umging, über Jassy nach der serbischen Grenze. Den rumänischen Grenzbeamten fiel die überaus große Zahl des Sanitätspersonals auf. Am traf dieser Tage aus Orsova ein Telegramm ein, das über diese Expedition der Barmherzigkeit eine überraschende Aufklärung brachte. In dem Telegramm heißt es, daß das Sanitätspersonal des russischen Lazarettzuges aus russischen Sappenen bestand, welche nach Ablegung des Roten Kreuzes, unter dessen Schutz sie Rumänien passierten, zwischen Turnu, Severin, Kladova und Orsova Minen legten.

Großes Hauptquartier, den 19. Oktober vormittags. (Amtlich). Angriffsversuche des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille wurden von unsern Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage un- verändert.

Ein englisches Unterseeboot vernichtet.

Bib. Berlin, den 19. Oktober. (Amtlich.) Das engl. Unterseeboot „E 3“ ist am 18. Oktober vormittags in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs v. Behne.

Ein Gefecht bei Rieuwpoort.

Amsterdam, 19. Okt. (Priv.-Tel. Str. Hft.) Ein heftiges Gefecht ist im Gange bei Rieuwpoort, südlich von Ostende.

Blankenberghe besetzt.

(Str. Bln.) Aus Köln wird berichtet: Die „Köln. Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze, daß 3000 Mann deutsche Truppen Blankenberghe bei Ostende besetzt haben.

4 deutsche Torpedoboote gesunken.

Berlin, 18. Okt. (Amtlich.) Am 17. Oktober nachmittags gerieten unsere Torpedoboote S 115, S 117, S 118, und S 119 unweit der holländischen Küste in Kampf mit den englischen Kreuzer „Undantled“ und vier englischen Zerstörern. Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht und von ihrer Besatzung 31 Mann in England gelandet.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs: gez. Behne.

Der Seekrieg.

Amsterdam, 19. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter melden aus Ymuiden vom 18. Oktober: Der gestrige Abend eingetroffene Personendampfer „Gemstroom“ und die heute Nacht angekommenen Fischdampfer Nelly, Gefina und Catherine waren Zeugen des gestrigen Seekampfes. Sie melden, sie hätten ein deutsches Torpedoboot sinken und eines flüchten sehen.

London, 19. Okt. (W. B.) Die Admiralität meldet: Die englischen Verluste bei dem gestrigen Seekampf betrugen: Ein Offizier und vier Matrosen verwundet. 31 Deutsche wurden zu Kriegsgefangenen gemacht. Die Beschädigungen der englischen Schiffe sind unbedeutend.

Unsere Marine in Ostasien.

Ueber die Tätigkeit unserer Kriegsschiffe in Ostasien zu Anfang des Krieges berichtet die jetzt eingetroffene Deutsche Japan-Post: Während aus Australien schon vor der Kriegserklärung Englands die Wegnahme eines deutschen Dampfers („Bery“) berichtet wurde, griffen die deutschen Schiffe erst nach dem formellen Kriegsausbruch ein, dann freilich kräftig. Gleich aus den ersten Tagen berichten japanische Blätter vom ersten Gefecht unserer „Emden“ mit dem russischen Kreuzer „Askold“, von der Wegnahme des Dampfers „Zimbirsk“ der russischen „Freiwilligen Flotte“, eines Hilfskreuzers also, durch ein deutsches Kriegsschiff, von der Kaperung zweier britischer Dampfer, die mit großen Viehtransporten nach Wladivostok unterwegs waren, und von der Flucht der englischen, russischen und französischen Handelsdampfer in die nächsten Häfen. Auch ein russischer Provianttransport von 700 Stück Rindvieh für Wladivostok, den man noch kurz zuvor im Vertau auf russische Ehrenworte aus dem Tsingtau Hafen herausgelassen hatte, wurde wenigstens unterwegs am 4. August, abgefaßt und der russische Dampfer nach Tsingtau zurückgeschleppt.

Eine Revolte der Hindus.

Konstantinopel, 19. Okt. Die 10 000 bewaffneten Hindus, die von den englischen Behörden mit Gewalt in die Armee eingereiht werden sollten, revoltierten in Kalkutta. Es entspann sich ein heftiger Kampf, über dessen Einzelheiten nähere Nachrichten noch nicht vorliegen. Doch heißt es, daß der Vizkönig in Kalkutta hierbei ermordet wurde (?).

70000 Russen bei Przemyśl geopfert.

Wie die „Russische Zeitung“ aus Wien zu berichten weiß, geben die Russen sicherem Vernehmen nach ihren Verlust bei dem Sturm auf Przemyśl, den sie durch Flatterminen erlitten haben nicht auf 40,000, sondern auf 70,000 Mann an. Die russischen Zeitungen in Lemberg haben diese Nachricht gebracht. In Lemberg selbst haben die Russen weniger Schaden angerichtet, als man anfänglich angenommen hat.

Feld-Gottesdienst.

Am 4. Oktober 1914. In der Nähe von **.

Gestern Abend bei Ausgabe der Parole wurde bekanntgegeben, daß heute in der Frühe, 8 Uhr, ein Feldgottesdienst abgehalten werde, zu welchem jeder Truppenteil des ** Korps, der sich in der Ruhe befindet, eine Abordnung kommandieren könne. Weil ich mich gerade in der Nähe befand und erst um neun Uhr abreiten konnte, habe ich mit Freunden dem Gottesdienste beigewohnt. Mit Freunden, sage ich! Wenn ich jemals Sehnsucht nach einem Kirchengange gehabt habe, dann jetzt. Und ich brauche wohl nicht daran zu zweifeln, daß so ziemlich jeder, der während dieser schweren Tage tagtäglich dem Tode ins Antlitz schaut, sich nach einer Aussprache mit dem Herrn über Tod und Leben sehnt.

Schon 7.15 Uhr war ich zur Stelle, um mir die Anlage der Feier in Ruhe anschauen zu können. Der Platz war wirklich schön gewählt. Die Freitreppe eines zusammengekauften und ausgebrannten Schlosses an der Aisne war gefächert und durch Pioniere und Mannschaften mit Tannenzweigen und Blumen geschmückt worden. Der Altar stand zwischen eroberten Geschützen, über die, gleichsam zur Guldigung, zwei französische eroberte Feldzeichen geneigt lagen. Hinter dem Altare die mit Lorbeer geschmückten Fahnen unserer Truppen, die sich mit ihren frischen blauen, grünen, weißen und goldenen Farben lebhaft von dem dunkeln und mit Eisen umrankten Portal abhoben. Durch die Fensterhöhlen grünte der Park, der sich an der Front des Schlosses in der Baumreihe gleich vier Reihen riesiger Pfeiler, die das blaue Himmelsgewölbe tragen, um einen grünen Rasenteppich hinstreckte. Ein riesiger Dom, der wohl 10 000 Menschen fassen mochte. Nicht lange Zeit blieb mir, dieses Bild auf mich wirken zu lassen. Der Anmarsch begann, und ich muß gestehen, daß ich unsere schönen alten blauen und bunten Uniformen vermisse. Das Feldgrau ist ja sehr praktisch, aber die farbige Poesie, die dem früheren bunten Lagerleben anhaftete, ist verschwunden.

Punkt acht Uhr betrat der Divisionspfarrer die Erhöhung und die h. Messe begann. Zwei Musikkapellen, die, wie es schien, in der Hauptkirche Waldhörner und gedämpfte Instrumente benutzten, spielten die Orgel. Unter dem in der Ferne hallenden Donner der Geschütze stieg, vom Tausenden andächtiger Krieger gesungen, das Lied: „Wir sind im wahren Christentum“ zum blauen Himmelsgewölbe empor. Die Verlesung des sonntäglichen Evangeliums vom Jüngling von Naim folgte, darauf je ein Vaterunser für unsere Kämpfer in der Front, für die Seelenruhe der Gefallenen und eines für die aus unserer Mitte, deren Namen die nächste Verlesung füllen werde. Weitere Gesänge erschollen und mit dem Choral: „Großer Gott, dich loben wir“, schließt die h. Handlung. Ein sehr schönes Gebet am Schluß der h. Messe an Stelle der üblichen drei Ave Maria usw. konnte ich nur teilweise verstehen, werde mir aber bei Gelegenheit den Text abschreiben. Ein tief ergreifendes Bild war es, als die Feldzeichen bei der heiligen Handlung sich neigten, kein Laut außer dem Rauschen des Waldes und Aisne-Wehrs und dem dumpfen Grollen der Geschütze zu hören war.

Eine solche Armee, die solche Frömmigkeit, derartiges Gottvertrauen beweist, kann nicht verlieren und untergehen!

Auf Ruinen.

Roman von Anny Bothe.

38. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Jawohl, um lumpige vierzigtausend Mark! gab Leo ernst zurück.“

„Doch fasse dich, Jörg!“ bat er gleich darauf, den Arm um des Bruders Nacken schlingend, „der alte Gott, er lebt ja noch. Laß mich ein wenig nachsinnen und mit Onkel Eberstein reden. Nimm dich zusammen, ich höre Schritte. Wir dürfen uns unseren Gästen nicht entziehen. Ich werde sofort an Cohn eine Depesche senden, daß bis übermorgen alles geordnet wird. Also noch einmal, nimm dich zusammen, Jörg.“

Er drückte dem Bruder warm und herzlich die Hand und schritt, Jörg in dumpfer Betäubung zurücklassend, eiligst von dannen.

Jörg lehnte das schmerzende Haupt gegen eine kühle, morsche Säule der Rotunde und blickte verzweifelt hinab ins Tal. Ein kühner Sprung hier aus der Höhe, und alles Leid, aller Erdenkummer hätte ein Ende.

Und war er nicht selbst Schuld an dem, was ihn jetzt betraf? Leichtsinns, Sorglosigkeit, das Gefühl, nur immer dem Augenblick zu leben, hatten ihn dahin gebracht. Die zärtliche Liebe des Bruders, die ihm alles, selbst das letzte gab, wie oft hatte er sie mißbraucht, wie oft hatte er lächelnd das genommen, was der Bruder unter tausend Schmerzen gab?

„Jörg, Du bist ein schlechter, ein ganz erbärmlich schlechter Kerl!“, sagte er halblaut vor sich hin. „Die einzige Art, sich ständig aus der Affäre zu ziehen, ist eben nichts weiter als eine Kugel. Dann können mir Leo und Eber-

Aus Luneville erhält die Deutsche Tageszeitung einen Brief, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Ich komme mit einem Kameraden in die Nähe des kleinen Kirchleins unseres Dorfes und traue meinen Ohren kaum, als mir daraus Orgelflang und Gesang entgegenstößt. Leise betreten wir die dunkle Kirche und sehen nun bei ungewissen Kerzenschein ein ergreifendes Bild. In einem großen Harmonium vor dem Hochaltar saß der Bischof, meist einer Artilleriemunitionskolonnen und spielte, so gut er konnte. An den Stufen des Altars knieten Evangelische und Katholische durcheinander, Kanoniere und Trainfahrer und sangen mit Jubelstimm: „Großer Gott, wir loben dich!“ In den Bänken saßen manche, das Haupt tief auf die gefalteten Hände gelegt, in innigem Gebet des Gottes gedenkend, der sie bisher beschützte und der auch ihre Lieben daheim schütten möge. Die meisten der Leute stammten aus Oberpfälzen. Sie waren in tiefer Andacht versunken, keiner bemerkte, unser Kommen und unser Gehen. Am Ausgang hörte ich nur noch, wie einer gedämpft dem Harmoniumspieler zurief: „Noch einmal! Es war zu schön!“ So hatte der tiefe religiöse Sinn der Kinder des Volkes die Leute aus innerem Drange dazu gebracht, für sich selbst einen kleinen Gottesdienst zu veranstalten und ohne Befehl ihrem Gotte zu danken und mit ihm Zwiesprache zu halten.“

Lokales.

Beisetzung. Unter großer Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft fand am Samstag Nachmittag die Beerdigung des nach hier überführten Leutnants der Reserve Regimentsbaumeisters Hans Hieronymi statt, der im Kampfe fürs Vaterland verwundet war und an den Folgen dieser Verwundung am 9. Oktober den Heldentod erlitt. An der Beerdigung nahm der hiesige Krieger- und Militärverein mit einer Musikkapelle sowie fast sämtliche Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne teil. Ferner beteiligten sich zahlreiche Vertreter der Behörde, Vertreter des Offizierskorps, sowie eine Abordnung des katholischen Studentenvereins „Moenania“ aus Darmstadt und eine große Anzahl der hier liegenden verwundeten Krieger. Am Grabe hielt Herr Pfarrer Triton eine ergreifende Ansprache. Als Vertreter des Philisterzirkels der „Moenania“ sprach Herr Architekt Rummel aus Frankfurt. Ein Teil unseres Friedhofs wurde von der Stadt als Ehrenfriedhof für gefallene Krieger reserviert. Leutnant Hieronymi kam als Erster an diese Ruhestätte.

X Taunusklub. Die verehrlichen Mitglieder werden unter Bezugnahme auf die im Informatenteil enthaltene Einladung hierdurch auf die morgen Mittwoch im „Frankfurter Hof“ bei Mitglied Kobel stattfindende ordentliche Generalversammlung aufmerksam gemacht und um recht zahlreiche Erscheinen gebeten.

Die Kaiserliche Oberpostdirektion schreibt uns: Für das XVIII. Armeekorps sind 2 Paketdepots eingerichtet worden und zwar in Frankfurt (Main) und in Darmstadt. In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober ist daher im allgemeinen auf den Paketen für die hiesigen Truppenteile des XVIII. Armeekorps in der Aufschrift „Paketdepot Darmstadt“, für die preussischen Truppenteile des XVIII. Armeekorps „Paketdepot Frankfurt/Main“ anzugeben. Ueber näheres geben die Ortspostanstalten Auskunft.

Handlungsschiffen im Eisenbahndienst. Im Gebiet der preussisch-hessischen Staatseisenbahnverwaltung können stellungslose Handlungsschiffen im Bedarfsfalle ausbilsweise im Abfertigungsdienst beschäftigt werden. Falls sie nicht für den Betriebsdienst tauglich sind und als Dienstanfänger des unteren Dienstes angenommen werden können, soll ihre Verwendung für die Dauer des Krieges erfolgen.

X Schulkinder, sammelt Kastanien und Eicheln fürs Rote Kreuz! In dieser eisernen Zeit wird viel getan für das Wohl der Armeen und der Verwundeten. Alles ist hilfreich tätig, selbst die Schulkinder. Hier und da liest man,

hard doch wenigstens einen so dummen Tropfen weihen, wie er mir eben gerade jetzt ins Auge schießt — Donnerwetter — ich glaube der erste, seitdem die Mutter starb — und —

Er brach jäh ab, denn es war ihm, als hörte er plötzlich dicht an seiner Seite ein unterdrücktes Schluchzen.

„Nicht sterben, Jörg, nein, nicht sterben“, bat eine weinende Mädchenstimme, und eine weiche, kleine Hand stahl sich in die seine, während die großen, grauen Augen Lores in Tränen schimmernd zu ihm aufstiegen.

„Lore!“ rief der junge Offizier erblickend, „Du hast gehört, Du weißt alles?“

Lore nickte, während die Tränen unaufhörlich über ihre Wangen flossen.

„Ach wollte gewiß nicht horden, schluchzte sie auf, „aber Du und Leo, Ihr hattet mich hier ja förmlich eingeschlossen — am liebsten wäre ich davon gelaufen, um nicht all das schreckliche hören zu müssen, was ich vernommen.“

„Das Du nun weiter erzählen wirst, nicht wahr, Kleine?“ sagte Jörg anscheinend gleichmütig und knickte einen Rosenzweig, der sich widerpenstig von einer Säule zu ihm hernieder neigte.

Lore schlug die großen Augen voll zu ihm auf. Es lag kein Vorwurf in ihrem Blick, und doch berührte es Jörg so wunderbar, daß er wie verschämt die Augen niederschlug.

„Ich will Dir helfen!“ sagte der rote Kindermund fest, fast hart.

„Du?“ Jörg lachte bitter auf. „Willst Du mir vielleicht großmütig Deine Sparbüchse öffnen? Nimm Dich in Acht, Kleine, daß Dir Bruder Rutwald nicht auf die Finger klopft! Nein, Kind“, fuhr er, die aufquellende Bitterkeit gewaltsam niederdrückend, fort, „mir hilft nichts mehr in der Welt, das Spiel ist aus — nun kommt das Ende.“

daß die Schulkinder Wollse gesammelt haben und nun eifrig stricken. Da werden es unsere Knaben mit Freude hören, daß das Rote Kreuz die Knaben besonders auffordert, Kastanien und Eicheln zu sammeln und den Sammelstellen fürs Rote Kreuz recht reichlich einzuschicken, damit sich ihre maschinelle Verarbeitung zur Stärkengewinnung und als Kaffee- und Kakaoersatz lohnt. Zu beachten ist, daß die Kastanien leicht faulen und daher nicht in Säcken stehen bleiben dürfen, sondern vorher abgetrocknet werden, mindestens aber während der Tage des Sammelns freigelegt werden müssen. Freilich wird mancher Baum und mancher Garteninhaber die Sammelwut der Knaben zu spüren haben, darum, obwohl gesammelt wird, schon Bäume und Gärten.

— **24 Lazarettzüge** sind vom deutschen Roten Kreuz bisher in Betrieb gesetzt worden, deren Ausstattung pro Zug etwa 60 000 M kostet. Die Züge sind mit Küchen- und Speisewagen ausgestattet und entsprechen allen modernen hygienischen Anforderungen. Jeder Zug kann 320 liegende Kranke aufnehmen, 4 Ärzte, 4 Pflegerinnen, 36 Pfleger und anderes Personal sind jedem Zuge beigegeben. Alle Züge sind im Betrieb, weitere in der Zusammenstellung begriffen.

— **Sankt Bürokratismus auf dem Kriegsschauplatz.** Unter diesem Titel schreibt das „Hochst. Krsbl.“: Ein hier zu seiner Heilung weilender, bei seinem Truppenteil schon einmal totgefügter, in Wahrheit aber noch recht lebensfroher Kriegsteilnehmer, dem ein Teil seiner Bezüge noch nicht ausgezahlt ist, wandte sich dieserhalb an die betreffende Stelle. Daraufhin erhielt er nun ein Schreiben, worin ihm kurz und bündig erklärt wird, daß er nach den dortigen Akten am 10. und 11. September verwundet und am 10. und 11. September im Lazarett gestorben ist! — Hiernach könnte er sich mit seinen Ansprüchen eigentlich ruhig begnügen lassen.

Aus Nah und Fern.

Ht. Cronberg. Unter dem Viehbestande des Landwirts Josef Viebig ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Ht. Eppstein. Wie sehr das Luxemburger Fürstenhaus deutschfreundlich gesinnt ist und sein Deutschtum offen und gerne bekundet, beweisen die vielen Besuche, die gegenwärtig auf Schloß Königstein weilenden Angehörigen des großherzoglichen Hauses in den Lazaretten der Umgebung abstatten. — Dieser Tage weilte die Großherzogin-Mutter mit ihren Enkelinnen im hiesigen Lazarett und besuchte jeden einzelnen Verwundeten. Selbstverständlich wurde jeder der wackeren Soldaten von den Damen reich beschenkt.

Ht. Friedberg. In der Wetterau wurden für das in den Hochbogen stehende Friedberger Landsturmabteilung 1427 Sack Kartoffeln im Gesamtgewicht von etwa 1760 Zentnern als Liebesgaben gesammelt, wovon bereits etwa 900 Sack abgeschickt wurden.

Ht. Uffingen. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, sämtliche im Felde stehenden Uffinger Männer bei der russischen Kriegsver sicherung zu versichern.

Ht. Frankfurt a. M. Auf dem Bahnhofplatz stürzte eine Lehrerin, als sie einen fahrenden Straßenbahnwagen besteigen wollte, ab und geriet unter den Anhängewagen, dessen Räder ihr den linken Fuß abquetschten.

Ht. Frankfurt a. M. — Ein vielseitiger Soldat. — Ein bewegtes „Soldatenleben“ hat der 31-jährige Georg Voigt aus dem Vorort Hedderheim seit dem Kriegsbeginn geführt. Leider tat er das nicht auf ganz ehrliche Weise, sodaß man den großen Soldatenfreund verhaften mußte. Befragter Voigt wurde zu Beginn des Krieges zur Bahnbewachung verwendet, wozu er in eigener eleganter Feldgrauer Uniform erschien. Nach einigen Tagen war er verschwunden, um plötzlich wieder als „Meldereiter“ der Hagener Garnison aufzutreten, selbstredend in bländender Meldereiteruniform. Zwei Tage später aber sah man Voigt wieder als schmutzigen Infanteristen einher stolzieren. Da

Weine nicht, Lorch“, bat er weich und legte seine Hand liebevoll auf das blonde Haupt des Kindes, „und habe Dank für den guten Willen. Er hat meinem wunden Herzen wohl getan.“

„Zieh mich an, Lore“, bat er, noch einmal das gesenkte Köpfchen des jungen Mädchens, das noch immer vergebens mit den Tränen kämpfte, und nicht insstande war, einen Laut hervorzubringen, zu sich emporhebend, „zieh mich an, Lore, und denke freundlich an mich, — wenn — na, wenn mir ein Unglück passieren sollte.“

„Nein, nein, Du darfst nicht sterben, Jörg“, schluchzte Lore auf und umklammerte mit beiden Händen seinen Arm. „Noch ist ja nichts verloren“, fuhr sie in fliegender Hast fort, „noch kannst Du Dein Leben retten, wenn —“

Hier brach sie jäh ab und eine heiße Rote überflamte ihr junges Gesicht.

„Wenn, Lore?“ fragte Jörg freundlich ernst. „Sprich doch, Kind?“

„Wenn Du, Jörg — wenn Du — mich heiratest!“

Da war es heraus, das schreckliche Wort, das ihr so namenlos Qual verursachte, und nun stand sie wie mit Blut übergossen, in holdster Verwirrung vor ihm, dem sie sich soeben angeboten, und der, wie sie recht wohl wußte, sie nicht liebte.

Ein Schauer ging durch ihre Seele. Es war ihr, als sei ringsherum die Welt gestorben, als hätten die Blumen aufgehört zu blühen, als wäre der Sonnenschein gewichen.

Jörg stand wie geblendet. Er dachte nicht der Erlösung, die ihm durch Lores Wort winkte, er sah nicht den Lichtdämmer, der für sein Dasein da so plötzlich und ungeahnt auftauchte, sondern nur das kindliche Mädchen vor sich, in all dem Zauber holdster Jungfräulichkeit und feuchter Scham.

(Fortsetzung folgt).

wurde man stutzig. Die Hedderheimer Polizei veranstaltete bei Georg Voigt eine Hausdurchsuchung, die eine geradezu überreiche Fülle von Militärausrüstungsgegenständen zu Tage förderte, nämlich: zahlreiche funkelneue Mäntel, Feldflaschen, Drillhosen, Tuchhosen in Blau und Grau, Unterhosen, Hemden, Schnürschuhe und Schaftstiefel, Decken, Mäntel, Seitengewehre, Helme, scharfe Patronen und endlich als „Klon“ der Sammlung ein ganz neues Militärgewehr Modell 98. Voigt hat die ansehnliche lebenswerte Sammlung wahrscheinlich aus den verschiedensten Kasernen zusammengekauft, wenn er sie nicht durch Vermittlung vom Schlachtfelde erhalten hat. Die Untersuchung darüber ist noch nicht abgeschlossen.

Ht. Frankfurt a. M. — Eine Ehrung Adikes. — Dem eigentlichen Schöpfer der Frankfurter Universität, Oberbürgermeister a. D. Dr. Franz Adikes, wurde vom Kaiser der Titel „Wirkl. Geheimrat“ mit dem Prädikat „Exzellenz“ verliehen. Die Bestallungsurkunde war von herzlich gehaltenen Glückwunschkarten des Kultusministers begleitet. — Die feierliche Einweihung der Universität sollte am Sonntag unter großer Prunkentfaltung in Gegenwart des Kaisers erfolgen, wegen des Krieges sieht man jedoch von jeder Feier ab. Nur am 26. Oktober vereinigen sich Lehrkörper und Studentenschaft, bevor sie ihre Tätigkeit aufnehmen, zu einem kurzen Festakt. Die Vorlesungen beginnen am 27. Oktober.

Ht. Frankfurt a. M. Zum Dekan der medizinischen Fakultät der Universität wurde Professor Dr. Etinger ernannt.

Kriegsallerlei.

Was ich vor acht Tagen hab prophezeit. — Und was man so gern tat erhoffen. — Das ist mit verblüffender Sicherheit — Tatsächlich auch eingetroffen. — Wir habens gewollt und habens vollbracht — Trotz der englischen großmäuligen Strunzer. — Wo blieb denn ihrer Verteidigung Macht? — Antwerpen, Antwerpen ist unser!

Das war ein Jubel im ganzen Reich. — Als uns ward die siegreiche Kunde — Von der herrlichen Tat, und sie machte sogleich — Um den ganzen Erdball die Kunde: — Antwerpen gefallen! Der König geflohen! — Und die englisch und belgischen Truppen. — Die rannten im Dauerlauf eiligt davon. — Um über die Grenze zu huppen!

Da war mal richtig Holland in Not. — Konnte kaum all die Flüchtigen fassen. — Und muß sich jetzt sorgen um liebe Brot — Für all die verhungerten Massen. — Und was nach Holland nicht mehr entkam. — Das fiel zwischen Gent und Dünkirchen — Geschlagen, zerschmettert und lendenlamm — Unsern siegreichen Heer in die Hände.

Doch halt! — Nicht alle, wie man jetzt hört. — Von Englands Marine-Brigade — Kam sämtliche Mannschaft fast unverfehrt — Hinüber an Englands Gestade. — „Wie ist das nur möglich? Wie ist's nur geglückt?“ — So hört man die Frage von allen. — Ganz einfach! Sie waren schon ausgerückt. — Bevor noch Antwerpen gefallen!

Nun sind auch wir glücklich am Meeresstrand — Und säubern die belgischen Eiden. — Die teuflischen Schufte im Engelland! — Die kriegen schon heillosen Schrecken. — Geduld! Wir kommen auch einmal zu euch — Mit unseren tapferen Jungen. — Wir kommen als Rächer fürs belgische Reich. — Das ihr habt zum Selbstmord gezogen.

Wir haben ja bald unsere Hände frei. — Um euch an der Gurgel zu fassen. — Zunächst zwar noch sind wir fleißig dabei. — Unsern Erbfeind zur Ader zu lassen. — Erst bringen wir diesem die Einsicht bei — Mit gewaltigen, wichtigen Sieben. — Wie viel besser für ihn es gewesen sei. — Er wäre friedlich geblieben!

Zwar kommt auch bei ihm dann die Reue zu spät. — Das Unglück, es ist schon geschehen! — Mit Frankreichs „Gloire“ zu Ende es geht. — Lang kann es nicht mehr widerstehen! — Noch hält es sich tapfer und zäh bis zuletzt. — Wir müssen das anerkennen. — Und doch werden wir es verblutet, zerfetzt — Mit siegreicher Macht überrennen.

Und den Russen soll es bald ebenso gehn — Am Njemen sowohl wie in Polen; — Der Hindenburg tut es ja prachtvoll verstehen. — Das Zell ihnen derb zu verschlehen. — Derweil sitzt in Moskau Zar Nikolaus,

— Läßt die Großfürsten schalten und walten. — Er ruft sich zum Oberbefehlshaber aus. — Schwört Eide und kann sie nicht halten.

Die russische Flotte darf auch jetzt einmal — Von deutscher Brügelsuppe kosten. — Wenn auch unsere Feinde in Ueberzahl. — Wir sind überall auf dem Posten! — Zu Land und zu Wasser, am Meeresgrund. — Selbst in den Lüften wir siegen. — Sind die Feinde auch mit dem Teufel im Bund. — Uns müssen sie doch unterliegen!

Drum nur keine Angst! Und mehr Zuversicht! — Habt Vertrauen auf unsere Krieger! — Und glaubt vor allem den Schwindel nicht — Von den Bomben der feindlichen Krieger! — Die ganze Stadt war schon bombenkrank. — Als die Schandermär wurde berichtet. — Doch stellt sich heraus, sie war Gottseidank. — Erfunden, gefabelt, erdichtet!

Wahr Vorsicht, die schadet niemals etwas. — Besonders vor fremden Spionen. — Doch mit Räubergeschichten ohne Unterlaß. — Da soll man uns gnädigst verschonen. — Daß einer wohl gar schon ein Luftschiff sieht. — Steht am Himmel ein Kinderspielsdrachen. — Das geht doch, weiß Gott, übers Bohnentlied! — Nur die Ruhe allein kann es machen!

Ein altes bekanntes Sprichwort heißt: — Nur kalt Blut und warm angezogen! — Das gilt auch für unsere Krieger zumeist. — Drum wer ihnen wohl ist gewogen. — Der schickt jetzt in Massen, was es auch kost'. — Warme Socken und sonstige Gaben — Als Feldpostpaket, wofür wäre sonst die Post? — Bis zu Pfingsten wird's wohl jeder haben!

Die Belgier Girls.

Von den vielen deutschen Artisten, die sich nach Ausbruch des Krieges in den verschiedenen feindlichen Ländern aufhielten, ist einigen die Rückreise nach Deutschland geglückt. Sie geben jetzt ihre teils tragischen und teils tragikomischen Erlebnisse wieder. Sehr anschaulich schildert das deutsche Germania-Ensemble, das während der ersten Kriegswochen in England weilte, in seiner Artistenzeitung seine Erfahrungen.

Am 16. August weilte die Gesellschaft, deren Hauptmitglieder junge Damen sind, noch in Limeridge. Ende August bekam die Gesellschaft, der die Heimreise nicht gestattet wurde, einen Vertrag für Wolverhampton. Und was sich dort ereignete, wird jedem auch in diesen ersten Zeiten ein Lächeln abnötigen. Ein Mitglied der Gesellschaft erzählt: Am 27. August fing unsere Woche in Wolverhampton an. Sonntag abend große Aufregung, große Telegramme, Krieg zwischen Deutschland und Japan. Als wir ins Theater Pavillon kommen, trauen wir unseren Augen nicht: der edle Direktor hatte die bodenlose Frechheit befohlen, „Germans“ als 8 Belgier Girls zu annonciieren. Wir hatten große Angst, da wir doch alles deutsch sangen. Wir versuchten, unseren Text ins Englische zu übersetzen, und das übrige in Hamburger Plattdeutsch. Wir hatten noch einen alten englischen Text von „Die Musik kommt“, und siehe da, wir hatten Glück, es paßte fast bis zum Schluß! Der Direktor ließ uns aus Furcht nicht zur Polizei gehen, damit es niemand merken sollte, daß wir Deutsche sind. Denn die Wut auf die Deutschen wäre jetzt fürchterlich.

Das Theater war so überfüllt, daß es hätte zweimal ausverkauft sein können. Sogar unsere Garderobenstühle hatte man geholt, und es konnte kein Apfel zur Erde fallen. Alles wollte die „so sehr beliebten braven Belgier Girls“ sehen. Wir brach indessen schon der Angstschweiß aus. Als nun die sieben Damen in Krinolinen auf der Bühne erschienen, brach ein derartiger Jubel los, daß man denken mußte, das Haus würde einstürzen. Dennoch war das noch nicht der Höhepunkt. Das „belgische“ Militär trat auf. Aber dann begann ein Aufen, ein Applaus, bei jedem Griff, bei jeder Wendung; die Leute winkten, trampelten und pfeiften vor Lust und Wonne, und der Jubel wollte kein Ende nehmen. Man rief fortwährend „Hurra, Belgien“, so daß wir hinter der Bühne grün und gelb vor Augen wurde und ich dem lieben Gott dankte, als der Vorhang heruntergelassen war. Die zwölf Vorstellungen in Wolverhampton werden wir nie vergessen und solchen Jubel und Applaus nie wieder erleben. Wenn das Publikum geahnt hätte, daß wir Deutsche sind! Der Direktor hatte ein glänzendes Geschäft gemacht, denn die Belgier werden vergöttert.

Wie in Wolverhampton wurde die Gesellschaft auch an anderen Orten stürmisch gefeiert. Die Direktoren machten Bombengeschäfte und hatten überall nur die eine Angst, man könnte erraten, wer die Girls sind. Diese Angst teilte der Direktor in Old Bill zunächst nicht. Im Gegenteil: er ludte das Publikum mit dem Hinweis, daß „Germans“ auftreten werden. Wir gefielen großartig und der Direktor machte mit uns ein gutes Geschäft. Alles kam und wollte die „Germans“ sehen. Der Direktor war reizend zu uns. Er tat, was er uns an den Augen absehen konnte. Am 9. September gingen wir in West-Bromwich an, wo ein wunderschönes Theater war. Wir waren als Continental Girls annonciiert. Wir sangen noch immer die ganze Nummer deutsch und hatten guten Erfolg. Aber die Kollegen wurden immer gehässiger. Schließlich lehnte sich der Geschäftsgesicht der englischen Artisten gegen die Erfolge der Deutschen auf, die als belgische Girls und als Deutsche in Feindesland so schöne Erfolge hatten. Die Gesellschaft war glückselig, aus dem Lande der Lügen siege flüchten zu können.

Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Säuen.

Auf Grund des § Abs. 2 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh, vom 11. September 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 405) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Das Schlachten von sichtbar trächtigen Säuen ist für die Zeit bis zum 19. Dezember 1914 verboten.

§ 2. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3. Übertretungen dieser Anordnung werden gemäß § 6 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

§ 4. Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 6. Oktober 1914.

Der Minister
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. B. Küster.

Wird veröffentlicht.

Oberursel, den 17. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Ausschuß für Kriegshilfe.

Die diesmalige Auszahlung der Kriegsunterstützungen findet für die

Namen von A bis K: Donnerstag, den 22. Oktober,

L bis Z: Freitag, den 23. Oktober,

Nachmittag 3—5 Uhr in unserer Geschäftsstelle, Gartenstraße 11.

Die Empfänger werden gebeten selbst zu kommen und keine Boten zu senden.

Oberursel, 19. Oktober 1914.

Ausschuß für Kriegshilfe.
gez. Gerold.

Gottesdienst-Ordnung

der kath. Gemeinde Oberursel.

Mittwoch, 21. Oktober. Fest unserer hl. hl. Kirchenpatrone. 6^{1/2} Uhr hl. Messen in der Pfarrkirche. 7 Uhr feierliches Levitenamt mit Segen zu Ehren der hl. Ursula für die Pfarrgemeinde.

Donnerstag, 22. Oktober. 6^{1/2} Uhr gestiftete Segensmesse. 7^{1/4} Uhr 3. Seelenamt für + Adam Messerschmidt. In der Hospitalkirche best. hl. Messe für + Bernhard Müller.

Verantwortlicher Redakteur Heinrich Verlebach.

Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.



Am 15. September starb den Heldentod fürs Vaterland mein braver fleissiger Gärtner

Karl Koschel

aus Bad-Homburg

Ernestine Osterrieth

Heidehaus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meiner unvergesslichen Gattin, unserer guten Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Eva Müller

geb. Keßler

insbesondere für die zahlreichen Blumenspenden sprechen wir Allen unseren herzlichsten Dank aus.

Oberursel, den 20. Oktober 1914.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Georg Müller II. und Kinder.

3078



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 9. Oktober ds. Jrs.
unser lieber **Alter Herr**

der **Regierungsbaumeister**

Hans Hieronymi,

Kreisbaumeister des Siebkreises,
Leutnant der Reserve im Füs. Reg. No. 80.

Darmstadt, den 17. Oktober 1914.

Der kath. Studentenverein **Moenania** (im K.-V.)

J. A. Regierungsrat Dr. Würth, Darmstadt.

3073



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode und
der Beerdigung meines geliebten Gatten, unseres lieben Sohnes, Schwieger-
sohnes, Bruders und Schwagers des

Regierungsbaumeisters

Hans Hieronymi

Leutnant der Reserve im Füs. Reg. von Gersdorff No. 80,

Kreisbaumeister in Siegburg

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

3075



Am 15. September starb den Heldentod fürs Vaterland
bei dem Angriff in der Schlacht bei Cernäy in Frankreich mein
heißgeliebter herzensguter Gatte, unser guter Sohn, Schwieger-
sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Koschel

Reservist im Inf. Reg. No. 80, 9. Komp. im 33. Lebensjahre

In tiefstem Schmerz

Johanna Koschel, geb. Klug.

Oberursel, Königsteinerstrasse 24, Bad-Homburg, Mammolsheim,
Darmstadt, Kirdorf, Niederhöchstädt, Mannheim. 3074

Eine Anzahl gut erhaltene
leere Kisten
abzugeben bei [3070]
J. Hieronymi Vorstadt 8.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Stellen-Angebote

Wir suchen zum sofortigen
Eintritt einen jüngeren
Installateur
der möglichst mit Gasglüh-
licht vertraut ist. (3079)
Hess. nass. Gas-Aktien-
gesellschaft Oberursel,
Untere-Hainstraße 1.

Bäcker-Lehrling

gegen steigende Vergütung
gesucht. 3500
Zu erfragen in der Exped.

Druckfachen

liefert
rasch

H. Berlebach

:: Einladung des Launusklubs ::

(Verkehrsverein) Oberursel a. L.

zu der **Mittwoch**, den 21. Oktober 1914,
abends 9 Uhr im Frankfurter-Hof
bei Mitglied Kobel stattfindenden

ordentl. Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstehenden.
2. Kassenbericht des Rechnungsführers.
3. Bericht der Rechnungsprüfer.
4. Vorstandswahl und Wahl der Kassenprüfer.
5. Voranschlag für 1915.
6. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Tüchtige Flugmotoren Monteur Schlosser

werden bei hohem Lohn und dauernder
Arbeit eingestellt.

Offerten unter 3072 an die Geschäftsstelle
dies. Blattes erbeten.

Landgräfl. Hess. concess. Landesbank Bad Homburg v. d. H.

Status per September 1914

Aktiva.			
Kassenbestand	Mt.	483733	
Wechselbestände	"	623763	
Conto-Corrent-Sto. 2	"	1008229	
Effekten inkl. St. 2000			
zurückgef. eigene Aktien	"	1458815	
Immobilien-Conto	"	100000	
Conto-Corrent-Debitoren	"	6841637	
Passiva.			
Aktienkapital-Conto	Mt.	1857142	
Verginsl. Depositen a. Kündigung	M.	4860613	
Cheq.-Conto	M.	3371424	8232037
Reservefonds-Conto	"	144539	
Spezial-Reservefonds-Conto	"	135000	

Feldpostbriefe

mit Erfrischungen
mit Tabak, Cigarren,
mit Fußpflegemitteln etc.
in allen Preislagen.

Eberh. Burkard Oberursel a. L.

Marktplatz 2. Fernsprecher 56.

Zu vermieten

Geräumige

3-Zimmerwohnung

mit Bad, Balkon und allem
Zubehör in ruhiger, freier
Lage zu vermieten. (3060)
Näh. in der Expedition.

Eine 3 evtl.

2-Zimmerwohnung

in der Nähe der Bahn sof.
zu vermieten. (3055)
Zu erst. in der Exped.

Hübsche

3-Zimmerwohnung

nebst Zubehör per sofort
zu vermieten. Näheres im
Verlag. (3008)

2 freundlich

möblierte Zimmer

sofort zu vermieten. (3064)
Untere-Hainstr. 20.

2-Zimmerwohnung

zu vermieten. (3480)
Schulstr. 31.

2-Zimmer-Wohnung

sehr schön möbl. Zimmer
an ruhige Leute sofort zu
vermieten. (3468)
Näh. Feldbergstr. 46.

2-Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten.
3486 Austraße 5.

Gut

möbliertes Zimmer

an besseren Herrn zu verm.
3462 Näh. im Verlag.

Zu mieten gesucht

4-Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör gesucht.
Angebot unt. 3049 an
die Geschäftsstelle d. Bl.